Trumpf

Das Magazin der Schwyzer Kantonalbank

GRENZEN *überwinden*

Inhalt

SZ im Fokus

Story	4
Infografik	12
Interview	14
Gastbeitrag	18
Meinung	21

Schwyzer Finanzplatz

Markt-Wert	24
Wissens-Wert	26

KB für SZ

Leserfragen	31
Engagement	32
Bonusprogramm	33
Podcast	34

Schwyzer Schaufenster

Portrait	36
Rätsel	37
Wanderung	38

4 — Story

14 — Interview

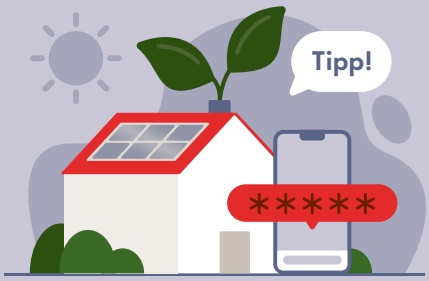
Trumpf
Das Magazin der Schwyzer Kantonalbank
Ausgabe: Nummer 5, Herbst 2026

Impressum
Herausgeberin: Schwyzer Kantonalbank
Projektleitung: Roger Züger, Ursi Bürgler, Sadi Brügger
Mitarbeit: Marlies Clausen, Ismail Osman, Thomas Rühl, Daniel Schriber Gestaltung: Büro Nord Illustration: Corina Vögele, Büro Nord
Korrektorat: Alain Estermann Druck: Theiler Druck AG
Auflage: 33'600 Exemplare

24 — Markt-Wert

Patrick Caspar
Leiter Privat- und Firmenkunden,
Mitglied der Geschäftsleitung

18 — Gastbeitrag



26 — Wissens-Wert

Ein Blick über Grenzen

Grenzen. Ein Thema, das auf den ersten Blick klar erscheint, sich jedoch bei genauerem Hinsehen als überraschend facettenreich erweist. Sie strukturieren, trennen und definieren, verlaufen auf Landkarten, durch Landschaften oder zwischen Lebensphasen. Oft nehmen wir sie erst bewusst wahr, wenn wir direkt vor ihnen stehen.

In dieser Ausgabe widmen wir uns genau diesen Momenten. Wir werfen einen Blick auf den Kanton Schwyz und erkunden, was Inner- und Ausserschwyz trotz ihrer unterschiedlichen Prägungen verbindet. Wir besuchen die BSZ Stiftung, die Menschen mit Beeinträchtigungen auf ihrem Weg in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Und wir sprechen mit Bergführer Adrian Schuler, der erklärt, warum am Berg die eigene Selbsteinschätzung entscheidend ist.

Auch der junge Schwyzer Skirennfahrer Sandro Manser kennt Grenzen nur zu gut. Im Interview erzählt er von Tempo, Risiko, Wahrnehmung und mentaler Stärke. Einen technologischen Blick auf das Thema wirft Robotikprofessor Roland Siegwart: Er zeigt, wie künstliche Intelligenz und Robotik die Grenzen verschieben und warum es wichtig ist, als Gesellschaft bewusst Grenzen zu setzen.

Grenzen spielen auch in der Finanzwelt eine zentrale Rolle. Die Reform der Wohneigentumsbesteuerung wirft neue Fragen auf, die für Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer von grosser Bedeutung sind. Daneben beleuchten wir den Welthandel, der trotz Zöllen und geopolitischen Spannungen weiterwächst, wenn auch unter veränderten Rahmenbedingungen.

Beim Zusammenstellen dieser Ausgabe wurde eines klar: Grenzen sind selten nur Endpunkte. Vielmehr können sie Ausgangspunkte sein – für Verantwortung, neue Perspektiven und Verbindungen, die über das Offensichtliche hinausgehen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und spannende Einblicke.

Patrick Caspar

Wenn Grenzen *zu Brücken werden*

Grenzen verlaufen durch Landschaften, zwischen Menschen und in unseren Köpfen. Drei Begegnungen im Kanton Schwyz zeigen, warum Grenzen nicht nur trennen – sondern auch Orientierung geben und Gemeinsamkeit stärken.

Daniel Schriber **André Herger**

Es ist ein Bilderbuchmorgen im Mythengebiet. Über den Wiesen liegt bereits die erste Wärme des Tages, über den Gipfeln ein nahezu wolkenloser Himmel. Vor uns ragt der Haggenspitz in die Höhe, schroff und markant. Adrian Schuler kennt diesen Berg seit seiner Kindheit. Heute führt er jedoch keine Gäste über einen Grat oder durch eine Kletterroute. Stattdessen spaziert er mit uns über einen Wiesenpfad und spricht über etwas, was seinen Beruf seit jeher prägt: Grenzen. «Häufig wissen wir gar nicht, wo unsere persönlichen Grenzen sind», sagt der 48-jährige Bergführer. Seit über zwanzig Jahren führt der Schwyzer Menschen durch die Berge – im Mythengebiet ebenso wie im restlichen Alpenbogen oder im Ausland. Gleichzeitig bildet er angehende Bergführer aus und ist für die Weiterbildung im Schweizer Bergführerverband verantwortlich.

Der Berg verzeiht keine Selbstüberschätzung

Die Begeisterung für die Berge ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Besonders das Bergwandern erfreut sich grosser Beliebtheit, dementsprechend nehmen auch die Einsätze der Rettungsorganisationen zu. «Die meisten Unfälle passieren dort, wo Menschen ihre eigenen Fähigkeiten oder die Verhältnisse falsch einschätzen», sagt Adrian Schuler. Entscheidend sei deshalb immer dieselbe Frage: Kenne ich meine Grenzen? «Viele wissen gar nicht genau, was sie können oder eben nicht können.» Besonders deutlich werde das im Winter. Eine Lawine könne lange als unsichtbare Gefahr im Schnee verborgen bleiben. «Wenn sie

Adrian Schuler

Adrian Schuler aus Schwyz ist Bergführer mit eidgenössischem Fachausweis. Seit 2006 begleitet er Gäste ganzjährig in den Bergen – in den Alpen und weltweit. In der Schweizer Bergführerausbildung engagiert er sich als Klassenlehrer, Prüfungsexperte und technischer Leiter Fortbildung. Er gewährt Einblicke, weshalb am Berg nicht nur Können zählt, sondern auch Kommunikation, Vertrauen und der richtige Umgang mit persönlichen Grenzen.

Tipps

Sicher unterwegs in den Bergen

Eine gute Vorbereitung ist der wichtigste Beitrag zur Sicherheit in den Bergen. Diese vier Tipps sollten Sie beachten:

Tour sorgfältig planen: Wählen Sie eine Route, die zu Ihrer Kondition und Erfahrung passt. Hilfreich sind Tourenportale wie SchweizMobil (schweizmobil.ch) oder das SAC-Tourenportal (sac-cas.ch), die Schwierigkeit, Höhenmeter und Gehzeit ausweisen.

Verhältnisse prüfen: Informieren Sie sich kurz vor dem Start über Wetter, Wegzustand und allfällige Sperrungen. Aktuelle Informationen liefern unter anderem MeteoSchweiz, die lokalen Bergbahnen oder SAC-Hütten.

Gut ausgerüstet starten: Zur Grundausrüstung gehören stabile Wanderschuhe, wetterfeste Kleidung, Regenschutz, genügend Wasser und Verpflegung sowie ein vollständig geladenes Mobiltelefon.

Auch Umkehren gehört dazu: Ein Gipfel läuft nicht davon. Wenn Wetter, Verhältnisse oder das eigene Gefühl dagegen sprechen, ist Umkehren oft der beste Entscheid.

nie abgeht, weiss man auch nicht, wie nahe man an der Grenze war.» Ähnlich sei es beim Klettern, Bergsteigen oder einfach beim Wandern. Manchmal liege zwischen einem unvergesslichen Erlebnis und einem schweren Unfall nur eine einzige falsche Entscheidung. Umso wichtiger sei, dass man seine persönlichen Grenzen kenne. «Sonst kann es in den Bergen schnell gefährlich werden.»

Gerade deshalb beginnt eine gute Berg- oder Wandertour lange vor dem ersten Schritt. Schuler beobachtet Wetter, Gelände und Verhältnisse, spricht mit seinen Gästen über ihre Erwartungen und schätzt ihre Fähigkeiten ein. Erst dann entscheidet er, welche Route infrage kommt. «Wenn ich unterwegs pressieren muss, habe ich bei der Tourenplanung einen grundlegenden Fehler gemacht.» Für Schuler stehen zudem nie der Gipfel oder die eigene Leistung im Mittelpunkt. Entscheidend seien die Menschen, die ihn begleiten. Viele davon kennt er seit Jahren. Und er weiss: Unterwegs lernt man Menschen auf eine besondere Art kennen. «Mit Hunger, unter Stress oder bei schlechtem Wetter zeigen sich Eigenschaften, die im Alltag oft verborgen bleiben.»

«Mit Hunger oder unter Stress zeigen sich Eigenschaften, die im Alltag oft verborgen bleiben.»

Adrian Schuler, Bergführer

Auch schwierige Situationen gehören zu seinem Job. Erst kürzlich musste Schuler eine Klettertour abbrechen, weil er seine Gäste überschätzt hatte. «Da muss man offen kommunizieren und sagen: ‹Ich habe das falsch eingeschätzt.›» Überhaupt sei Kommunikation eine der wichtigsten Eigenschaften eines Bergführers. «Diesem Thema wird heute auch in der Ausbildung eine viel grössere Bedeutung geschenkt als noch früher.»

Grenzen haben Adrian Schuler auch persönlich begleitet. Im vergangenen Sommer litt er unter starken Schmerzen. Eine Arthrose in der Hüfte machte jede Tour zur Qual. «Am Schluss mussten mir Gäste sogar die Bergschuhe schnüren.» Seit dem Einsatz eines künstlichen Hüftgelenks kann er seinen Beruf wieder schmerzfrei ausüben. Die Erfahrung habe ihm einmal mehr gezeigt, dass das Akzeptieren einer Grenze manchmal der erste Schritt zu einem Neuanfang sei. Diese Haltung begleitet ihn auch in den Bergen. Einen Gipfel um jeden Preis zu erreichen, interessiert ihn nicht. Das Matterhorn? Eine wunderschöne Tour, sagt Schuler, der dort bereits mehrfach auf dem Gipfel stand. Der Rummel rundherum hingegen reizt ihn wenig. Und auch die Jagd nach Achttausendern überlässt er anderen, auch wenn er selber schon in diesen Höhen unterwegs war. Auf einer Tour im Himalaya merkte er jedoch: Das ist ihm zu grenzwertig.

Brücken bauen statt Grenzen ziehen

Grenzen begegnen uns nicht nur in den Bergen. Oft verlaufen sie mitten durch unseren Alltag – oder in unseren eigenen Köpfen. Die BSZ Stiftung zeigt, wie aus solchen Grenzen Brücken entstehen können. Draussen prasselt der Regen gegen die Fensterscheiben, drinnen im Restaurant Pluspunkt herrscht eine angenehme Ruhe. Eine junge Mitarbeiterin deckt konzentriert die Tische. Servietten werden gefaltet, Gläser ausgerichtet, Blumenvasen zurechtgerückt. Was auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Morgen in einem Restaurant wirkt, ist in Wahrheit mehr. Das «Pluspunkt» in Brunnen ist ein Ort, an dem Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf gemeinsam arbeiten, Verantwortung übernehmen und einander auf Augenhöhe begegnen. Es ist aber auch ein Sinnbild für das, was die BSZ Stiftung im ganzen Kanton Schwyz erreichen möchte: gesellschaftliche Teilhabe.

«Wir sehen uns als Brückenbauerin», sagt Olivia Mächler, Mitglied der BSZ-Geschäftsleitung. Der Begriff kommt nicht von ungefähr. Mit ihrer neuen Strategie hat die Stiftung vor Kurzem ihre Vision auf einen einfachen Satz verdichtet: «Wir ermöglichen Teilhabe.» Eine Brücke müsse zuerst gebaut werden, sagt Mächler. «Irgendwann muss man aber auch den Mut haben, darüberzugehen.» Genau darum gehe es bei der Arbeit der BSZ: Menschen mit Unterstützungsbedarf dabei zu begleiten, ihren Platz im Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu finden. Diese Aufgabe erfüllt die BSZ Stiftung längst nicht nur im Restaurant Pluspunkt. An mehreren Standorten im Kanton Schwyz bietet sie Menschen mit Unterstützungsbedarf Arbeits-, Wohn- und Ausbildungsplätze an (siehe Box Seite 8).

Die BSZ Stiftung in Kürze

Die BSZ Stiftung betreibt im Kanton Schwyz sieben Standorte – in Steinen, Seewen, Brunnen, Ingenbohl, Einsiedeln, Schübelbach und seit 2026 auch in Hurden. Sie begleitet Menschen mit Unterstützungsbedarf in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Ausbildung. Zum Angebot zählen geschützte Arbeits- und Ausbildungsplätze, Integrationsangebote für den ersten Arbeitsmarkt sowie verschiedene Wohnformen mit individueller Begleitung. Mit 624 Mitarbeitenden mit Unterstützungsbedarf und 625 Fachpersonen beschäftigt die BSZ Stiftung insgesamt 1249 Mitarbeitende und zählt damit zu den grösseren Arbeitgeberinnen im Kanton Schwyz.

Vom Fürsorgen zum Ermöglichen

Die Haltung gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung habe sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert, sagt Olivia Mächler (rechts im Bild). «Früher stand die Fürsorge im Vordergrund. Heute orientieren wir uns viel stärker an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen jedes einzelnen Menschen.» Wie sich dieser Wandel im Alltag zeigt, beschreibt «Pluspunkt»-Betriebsleiter Thomas Meyer (rechts im Bild) mit einem einfachen Beispiel. «Früher wäre ich vermutlich direkt neben der Mitarbeiterin gestanden, während sie die Tische deckt.» Er hätte beobachtet, korrigiert oder erklärt – aus Sorge, dass etwas schiefgehen könnte. Heute hält er sich bewusst zurück. «Ich lasse sie glänzen», sagt der langjährige Gastroprofi und ausgebildete Arbeitsagoge. Die Mitarbeitenden sollen ihre Aufgaben möglichst selbstständig erledigen, Verantwortung übernehmen und Erfahrungen sammeln, auch wenn einmal eine Gabel nicht ganz gerade liegt oder das Bedienen eines Gastes etwas länger dauert. «Es lohnt sich», sagt Meyer, «denn nur wer Vertrauen erhält, kann daran wachsen.»

Olivia Mächler sieht die Zukunft denn auch weniger in der starren Trennung zwischen dem regulären Arbeitsmarkt und geschützten Arbeitsplätzen, sondern vielmehr in tragfähigen Übergängen dazwischen. Genau dort setzt die BSZ Stiftung mit verschiedenen Integrationsangeboten an. Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen vorübergehend nicht im ersten Arbeitsmarkt tätig sein können, erhalten die Möglichkeit, schrittweise wieder Fuss zu fassen. Oft beginnt dieser Weg mit einem kleinen Pensum. Gemeinsam mit Job-Coaches werden Arbeitspensum, Belastbarkeit und Selbstvertrauen Schritt für Schritt aufgebaut. Anschliessend folgen Schnuppereinsätze oder Praktika in Unternehmen des ersten Arbeitsmarkts – immer mit dem Ziel einer nachhaltigen beruflichen Wiedereingliederung. Der Ansatz der BSZ Stiftung zeigt Wirkung. Durchschnittlich begleitet sie rund siebzig Jugendliche und Erwachsene im Rahmen von Integrationsmassnahmen oder Job-Coachings. Rund 40 Prozent dieser Massnahmen führen zu einer nachhaltigen Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Gleichzeitig weiss Olivia Mächler, dass der Weg zu mehr Teilhabe oft nicht an den Fähigkeiten der Menschen scheitert, sondern an den Barrieren in ihrem Umfeld: «Grenzen entstehen häufig im Kopf – durch Unwissen, Vorurteile

«Früher stand die Fürsorge im Vordergrund. Heute orientieren wir uns stärker an individuellen Bedürfnissen.»

Olivia Mächler, Geschäftsleitungsmitglied BSZ Stiftung

Als Historiker und Staatsarchivar des Kantons Schwyz weiss Valentin Kessler, was den Kanton einst spaltete, heute aber stärker denn je verbindet.

oder Unsicherheit.» Umso wichtiger sei die Rolle des Restaurants Pluspunkt. Hier begegnen sich Menschen unterschiedlichster Couleur. Bauarbeiter sitzen neben Bankerinnen, Familien neben Rentnern. «Und genau das verstehen wir bei der BSZ Stiftung unter Brückenbauen», betont Olivia Mächler.

Grenzen im Wandel der Zeit

Dass Grenzen nicht unveränderlich sind, zeigt auch ein Blick in die Geschichte des Kantons Schwyz. Die Grenze zwischen den beiden Kantonsteilen reicht tief in die Geschichte zurück – und sie war lange Zeit weit mehr als eine Frage der Landschaft. «Die Beziehungen waren über Jahrhunderte von unterschiedlichen Rechten und politischen Spannungen geprägt», erklärt Historiker und Staatsarchivar Valentin Kessler. Bereits im Mittelalter verfügten die verschiedenen Landschaften über unterschiedliche Rechte und Freiheiten. Während einige Gebiete zunächst weitgehend eigenständig waren, schränkte das Alte Land Schwyz diese Freiheiten im Laufe der Zeit zunehmend ein. Zusätzliche Steuern, Handelsbeschränkungen und politische Bevormundung führten zu wachsendem Unmut, insbesondere in der March. Als 1798 die Franzosen in die Schweiz einmarschierten, erreichten die Spannungen ihren Höhepunkt. Wenige Jahrzehnte später kam es sogar zur vorübergehenden Trennung des Kantons Schwyz. Erst 1833 fanden die beiden Seiten wieder zusammen.

Auch heute unterscheiden sich Inner- und Ausserschwyz durchaus noch. Die Landschaften sind verschieden, ebenso die Mundarten. Während sich Ausserschwyz wirtschaftlich und gesellschaftlich stärker am Grossraum Zürich orientiert, ist der innere Kantonsteil ländlicher geprägt. Trotzdem hat die historische Grenze viel von ihrer Bedeutung verloren. «Ich glaube, dass dieses Grenzdenken heute – wenn überhaupt – nur noch in den Köpfen einer Minderheit herumgeistert», sagt Kessler. Er selbst ist in der March aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie in Rickenbach. «Noch nie hatte ich das Gefühl, jenseits einer Grenze zu leben.»

Ganz verschwunden sind die unterschiedlichen Identitäten dennoch nicht. Noch in den 1970er-Jahren forderten Stimmen aus Ausserschwyz einen eigenen Kanton. Dahinter stand weniger ein ernst gemeinter Trennungswunsch als vielmehr das Bedürfnis nach mehr Gleichberechtigung und Mitsprache. Seither haben zahlreiche Entwicklungen dazu beigetragen, die beiden Kantonsteile enger miteinander zu verbinden. Heute pendeln viele Menschen zwischen den Regionen, wohnen im einen Kantonsteil und arbeiten im anderen, besuchen dieselben Schulen oder Vereine und begegnen sich im Alltag ganz selbstverständlich. Die historische Grenze ist dadurch in den Hintergrund gerückt. Oder wie es Valentin Kessler formuliert: «Die beiden Regionen ergänzen sich ideal. Gemeinsam sind wir enorm stark.»

Wissen im Fokus

Naturgesetz schlägt Landkarte

Auch Landesgrenzen sind nicht in Stein gemeisselt. Weil bei Zermatt Gletscher schmelzen und sich die Wasserscheide verschiebt, musste die Grenze zwischen der Schweiz und Italien angepasst werden. Die zuständige Grenzkommission einigte sich 2023 auf eine Korrektur, der Bundesrat genehmigte sie ein Jahr später. Natur kennt eben keine Staatsgrenzen.

Die unsichtbare Grenze

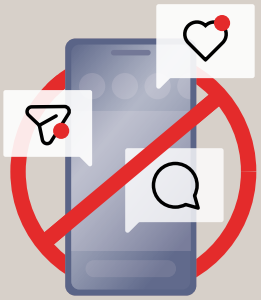
Wer in der Deutschschweiz vom «Röstigraben» spricht, meint weit mehr als eine Sprachgrenze. Tatsächlich verläuft zwischen der Deutsch- und der Westschweiz oft auch eine kulturelle Trennlinie: Bei Abstimmungen, Medienkonsum oder politischen Themen unterscheiden sich die Meinungen teilweise deutlich. Dennoch verbindet der Röstigraben die Schweiz mindestens ebenso stark, wie er sie trennt – schliesslich gehören unterschiedliche Sprachen und Kulturen seit jeher zu unserer Identität.

Grenzerfahrung am Berg

Fast 4'000 Personen mussten 2025 beim Bergsport in der Schweiz gerettet werden – 11 Prozent mehr als im Durchschnitt der Jahre 2020 bis 2024. Fast jeder zweite Einsatz betraf Wanderinnen und Wanderer. Die häufigste Ursache waren Stürze. Gleichzeitig sank die Zahl der Todesfälle auf 98 – den tiefsten Stand seit zehn Jahren. Ein erfreuliches Zeichen, das aber nichts daran ändert: Viele unterschätzen ihre persönlichen Grenzen im Gelände.

Platznot auf Nummernschild

Immer mehr Autos bedeuten auch immer höhere Kontrollschildnummern. Im Kanton Schwyz waren 2025 über 111'000 Personenwagen eingelöst – mehr als doppelt so viele wie 1990. Während aktuell Nummern um SZ 138'000 ausgegeben werden, nähert sich Zürich bereits der Millionengrenze – eine Grenze, die mehr Platz auf dem Nummernschild brauchen wird.



Altersgrenze für Social Media

Ab wann sollen Kinder soziale Medien nutzen dürfen? Diese Frage wird vielerorts kontrovers diskutiert. Laut einer Sotomo-Umfrage befürworten 82 Prozent der Schweizer Bevölkerung zumindest Handyverbote an Schulen, 68 Prozent sogar ein TikTok-Verbot für Minderjährige. Österreich hat bereits reagiert und ein Mindestalter von vierzehn Jahren beschlossen. In der Schweiz bleibt der Bundesrat vorerst zurückhaltend.

Rekord verpasst

Mit 44 Jahren verpasste der Skispringer Simon Ammann zwar seine achte Olympiateilnahme – doch ans Aufhören denkt der vierfache Olympiasieger noch lange nicht. Bereits seine 30. Weltcupsaison steht bevor. Den Altersrekord wird er damit zwar nicht knacken: Der Japaner Noriaki Kasai springt mit 54 Jahren noch im Weltcup und hält mit 579 Starts den Weltrekord. Ammann zeigt trotzdem eindrücklich, dass sich persönliche Grenzen immer wieder verschieben lassen.

Grenzen *in Zahlen*

122 Jahre und 164 Tage

So alt wurde die Französin Jeanne Calment – der älteste wissenschaftlich bestätigte Mensch der Geschichte. Wo die natürliche Grenze des menschlichen Lebens liegt, wird die Zukunft zeigen.

100 km

Ab einer Höhe von 100 Kilometern beginnt nach der international gebräuchlichsten Definition der Weltraum. Diese sogenannte Kármán-Linie markiert die Grenze zwischen Luftfahrt und Raumfahrt. Wer sie überschreitet, bewegt sich nach dieser Definition im Weltraum.

–52,5 °C

So kalt wurde es am 7. Februar 1991 auf der Glattalp im Muotatal. Der Wert gilt als tiefster bisher bekannter Temperaturwert der Schweiz und zeigt, wie extrem ein Kaltluftsee wirken kann. Den offiziellen Schweizer Kälterekord hält jedoch mit –41,8 °C La Brévine, weil der Messwert auf der Glattalp nicht von einer offiziellen MetoSchweiz-Station stammt.

40 Tage

Ungefähr so lange kann ein Mensch unter günstigen Bedingungen ohne Nahrung überleben – ohne Wasser hingegen meist nur drei bis fünf Tage. Eine eindrückliche Grenze unseres Körpers.

90 Minuten

So lange dauert ein durchschnittlicher Schlafzyklus. Wer genau am Ende eines solchen Zyklus aufwacht, fühlt sich oft deutlich erholter als mitten darin – eine biologische Grenze, die unseren Alltag beeinflusst.

8 000 m

Ab dieser Höhe beginnt die sogenannte Todeszone. Der Sauerstoffgehalt der Luft ist so gering, dass der menschliche Körper selbst in Ruhe abbaut. Deshalb halten sich Bergsteigerinnen und Bergsteiger dort nur so kurz wie möglich auf.

1'235 km/h

So schnell bewegt sich Schall in Luft bei rund 20 °C. Wer diese Grenze überschreitet, durchbricht die sogenannte Schallmauer. Die genaue Geschwindigkeit hängt vor allem von der Temperatur ab: Je wärmer die Luft, desto schneller breitet sich Schall aus – je kälter, desto langsamer.

Sandro Manser

Sandro Manser (20) zählt zu den grössten alpinen Nachwuchshoffnungen im Schweizer Skirennsport. Der Pfäffiker fährt für den Skiclub Feusisberg und gehört aktuell dem Swiss-Ski-B-Kader an. Mit zwei Silbermedaillen im Super-G an den Junioren-Weltmeisterschaften 2025 und 2026 sowie Schweizer Meistertiteln in Abfahrt und Super-G 2026 steht der 20-Jährige nun vor dem Sprung in den Weltcup. Neben dem Skisport gehört vor allem auch Volleyball zu seinen Interessen.

sandromanser.ch

«Geschwindigkeit hat mir *noch nie Angst gemacht»*

Sandro Manser steht vor einer wegweisenden Saison auf dem Weg in den Weltcup. Wer wie er mit über 130 km/h eine Abfahrt hinunterrauscht, weiss: Im Speedbereich entscheiden nicht nur Kraft und Mut. Die entscheidenden Grenzen liegen oft in der Wahrnehmung, im Kopf – und in der Fähigkeit, Informationen innert Sekundenbruchteilen richtig zu verarbeiten.

Ismail Osman André Herger

Sandro Manser, draussen herrscht schönstes Wetter, Sie stehen im Kraftraum. Wird hier der Grundstein für einen schnellen und erfolgreichen Winter gelegt?
Ja, absolut. Während der warmen Jahreszeit legen wir die körperliche Basis für den Winter. Ich bin noch jung, da geht körperlich noch relativ viel. Man merkt von Jahr zu Jahr, dass man stärker wird. Irgendwann geht es nicht mehr einfach darum, härter zu trainieren, sondern herauszufinden, was einen überhaupt noch limitiert.

Wie finden Sie heraus, welche Grenze Sie gerade limitiert?
Das ist gar nicht so einfach. Man muss zuerst erkennen, wo überhaupt das Potenzial für Fortschritte liegt. Ich vergleiche das gerne mit einem Fass aus unterschiedlich hohen Holzbrettern: Das Wasser läuft immer dort aus, wo das kürzeste Brett ist. Genau dieses Brett muss man verlängern. Erst dann kann das ganze System mehr leisten.

Und wie verschieben Sie solche Grenzen?
Je länger man Spitzensport betreibt, desto spezifischer wird das Training. Am Anfang macht man fast automatisch Fortschritte. Später braucht es neue Ansätze. Ich beschäftige mich derzeit beispielsweise intensiv mit Neuroathletik. Dabei trainiere ich nicht primär Muskeln, sondern das Gehirn, die Augen, die Wahrnehmung und meine Reaktionsfähigkeit. Ich bin gespannt, welchen Einfluss das auf der Piste haben wird.

Was versprechen Sie sich davon auf der Piste?
Im Idealfall verschiebt sich auch in diesem Bereich wieder eine Grenze. Irgendwann sind nicht mehr übersäuernde Muskeln der entscheidende Faktor bei einer Abfahrt, sondern etwa die Augen und die Geschwindigkeit, mit der das Gehirn Informationen auf der Piste verarbeiten kann. Wenn ich bei über 120 Kilometern pro Stunde besser scharf sehe oder Situationen schneller erfasse, kann das im Rennen am Ende entscheidende Hundertstelsekunden ausmachen.

Die Abfahrt gilt als die Königsdisziplin des Skisports – und auch als die gefährlichste. Wo verläuft die Grenze zwischen Mut und Risiko?
Das ist sehr individuell. Es gibt Fahrer, die eher aufpassen müssen, nicht über die Grenze hinauszugehen. Andere müssen sich überwinden, um sich überhaupt ans Limit heranzutasten.

Zu welcher Art Fahrern gehören Sie?
Ich gehöre wohl eher zur ersten Kategorie. Ich bin selten im Ziel gestanden und hatte das Gefühl, zu wenig riskiert zu haben. Geschwindigkeiten haben mir schon als Kind nie Angst gemacht. Mir ist aber bewusst, dass Adrenalin in der Abfahrt ein ständiger Begleiter ist und dazu verleiten kann, zu viel zu wollen. Gerade deshalb muss der Kopf klar bleiben. Man darf den eigenen Plan für das Rennen nicht aus den Augen verlieren.

Hinzu kommt der Druck, der mit dem Profiskisport verbunden ist.
Das ist natürlich so. Die Rennen dauern auf diesem Level länger, die Belastung ist grösser, und die Konkurrenz fährt auf extrem hohem Niveau. Und da sind auch die Erwartungen und Hoffnungen der Fans und Sponsoren sowie Medienverpflichtungen und vieles mehr.

«Ich versuche, mich nie mit dem Resultat zu beschäftigen.»

Sandro Manser, Skirennfahrer

Wie gehen Sie mit diesem Druck um?
Ich versuche, mich nie mit dem Resultat zu beschäftigen. Sobald man am Start nur noch daran denkt, welchen Rang man erreichen muss, blockiert man sich selbst. Viel besser funktioniert es, sich auf die Strecke und die Abfahrt zu freuen – dann verschwindet vieles von diesem Druck.

Hat Ihnen diese Einstellung schon mal konkret geholfen?
Ja. Vor meinem letzten Europacuprennen der vergangenen Saison wusste ich, dass viel auf dem Spiel stand. Anfangs kreisten die Gedanken nur um das Resultat. Ein Teamkollege hat mich dann daran erinnert, einfach Ski zu fahren. Plötzlich war die Vorfreude wieder da. Statt die Mindestklassierung zu erreichen, konnte ich die Abfahrt in Saalbach sogar gewinnen.

Sie sagen, Sie ersetzen Druck durch Vorfreude. Wie gelingt das?
Wenn die Piste perfekt präpariert vor mir liegt, denke ich nicht mehr an Resultate oder Ranglisten. Dann freue ich mich einfach nur darauf, dass ich eine solche Piste fahren darf. Dieses Gefühl kennt fast jeder Skifahrer: die erste Fahrt am Morgen auf einer frisch präparierten Piste. Genau so fühlt es sich für mich am Start an – einfach noch sehr viel intensiver.

Spüren Sie während einer Abfahrt überhaupt noch, was um Sie herum passiert?
Eigentlich nicht. Wenn alles passt, bin ich im Flow. Eine Abfahrt von anderthalb Minuten fühlt sich für mich dann wie ein kurzer Augenblick an; vieles läuft automatisch ab. Erst im Ziel realisiert man, was gerade passiert ist.

Bei all dem Leistungsdruck: Wie wichtig ist es, dass Skifahren auch einfach Spass macht?
Das ist enorm wichtig. Ich fahre auch ausserhalb des Trainings unglaublich gerne Ski. Am liebsten mit Freunden auf den Pisten im Hoch-Ybrig, um einfach eine gute Zeit zu haben und ein paar Tricks zu probieren. Diese Lockerheit möchte ich mir unbedingt bewahren. Ich glaube, sie hilft mir auch im Wettkampf.

Sie haben gerade die Matura erfolgreich abgeschlossen. Wie geht es jetzt weiter?
Ich möchte jetzt bewusst voll auf den Skisport setzen und mir mindestens eine Saison Zeit geben. Danach kann ich mir gut ein Fernstudium vorstellen. Physik oder Wirtschaft würden mich interessieren. Im Moment möchte ich aber zuerst herausfinden, wohin mich der Sport führt.

Welche sportliche Grenze möchten Sie demnach als Nächstes überwinden?
Mein Ziel ist, mich weiter zu etablieren und einen Fixplatz in der Weltcupsaison 2027/28 zu erhalten. Dafür gibt es zwei Wege: Entweder über gute Resultate in dieser Saison im Weltcup oder über einen erneuten Fixplatz im Europacup. Eines dieser beiden Ziele möchte ich kommende Saison erreichen. Meine Motivation allein würde für den Olympiasieg reichen! Jetzt muss ich auf der Piste zeigen, dass auch der Rest stimmt.

Unterwegs über Grenzen

Morgens Richtung Zürich, Zug oder Luzern, abends zurück in den Kanton Schwyz: Pendlerverkehr macht sichtbar, wie selbstverständlich wir heute Grenzen überschreiten. 2022 waren es rund 30'000 Schwyzerinnen und Schwyzer, die für ihre Arbeit in andere Kantone pendelten. Doch nicht nur Kantonsgrenzen prägen den Arbeitsalltag. Auch Gemeinde- und Bezirksgrenzen trennen auf der Karte – im Alltag verbinden sie Arbeitsorte, Wohnräume und Lebenswelten.

André Herger

Grenzen als Voraussetzung *für Fortschritt*

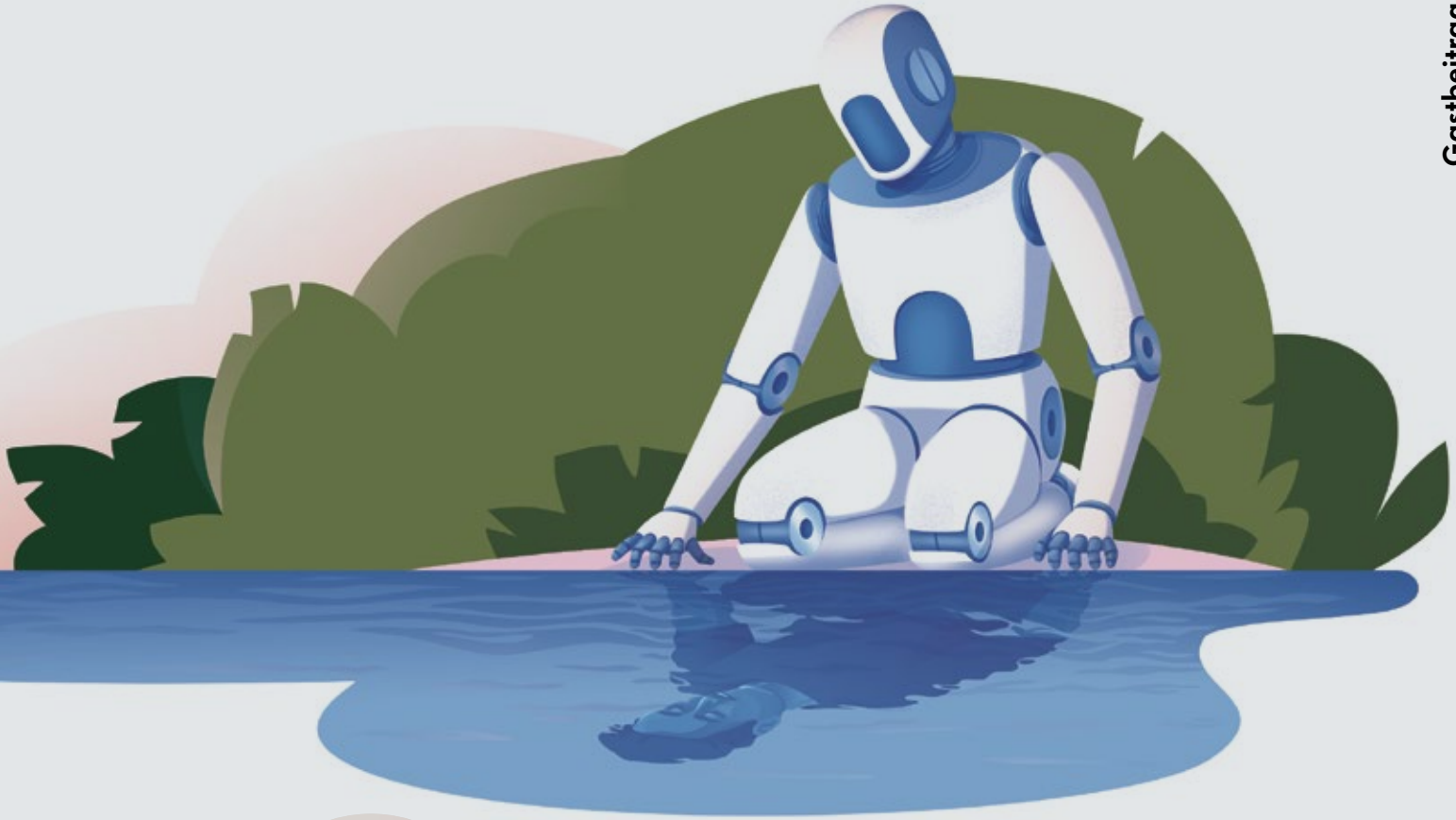
Künstliche Intelligenz und Robotik verschieben laufend die Grenzen des technisch Machbaren. Doch nicht jede Grenze verschwindet. Manche setzt die Natur, andere die Technologie – und wieder andere müssen wir als Gesellschaft bewusst ziehen. Ein Blick auf Fortschritt, Verantwortung und das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine.

Gastbeitrag von Roland Siegwart **André Herger**

Wer sich mit Robotik beschäftigt, verbringt einen grossen Teil seines Berufslebens damit, die Grenzen des technisch Machbaren zu verschieben. Wir entwickeln Maschinen, die immer komplexere Aufgaben übernehmen oder den Menschen bei gefährlichen und körperlich belastenden Arbeiten unterstützen können. Gerade die rasanten Fortschritte der sogenannten künstlichen Intelligenz vermitteln heute leicht den Eindruck, technologische Grenzen würden nach und nach verschwinden. Meine Erfahrung zeigt ein differenzierteres Bild.

Die Entwicklung von Sprachmodellen wie ChatGPT oder Claude hat viele Menschen überrascht. Plötzlich scheint vieles möglich, was noch vor wenigen Jahren undenkbar war. Tatsächlich stecken hinter solchen Durchbrüchen jahrzehntelange Grundlagenforschung und unzählige Entwicklungsschritte. Besonders deutlich zeigt sich das in der Robotik. Über autonomes Fahren wird beispielsweise seit vielen Jahren gesprochen, dennoch ist es bis heute keine Selbstverständlichkeit in unserem Alltag. Noch anspruchsvoller sind humanoide Roboter – Maschinen also, die dem menschlichen Körperbau nachempfunden sind. Ja, solche Roboter können heute Hindernisse erkennen oder Tänzchen vorführen – aber eine Hand, die so feinfühlig und vielseitig arbeitet wie die menschliche, ist nach wie vor eine der grössten Herausforderungen unseres Fachgebiets. Gerade die Robotik zeigt, wie komplex die reale Welt tatsächlich ist.

Die Robotik macht sichtbar, wie anspruchsvoll technologische Entwicklungen sind – und dass Fortschritt seine Grenzen kennt. Heute entsteht manchmal der Eindruck, technologischer Fortschritt lasse sich beliebig beschleunigen. Das gilt jedoch nur bedingt. Viele Entwicklungen folgen nicht dem exponentiellen Wachstum, das wir aus der digitalen Welt kennen. Ein Flugzeug wird nicht beliebig schneller und gleichzeitig sparsamer fliegen. Auch auf derselben Fläche lässt sich nicht unbegrenzt mehr Nahrung produzieren. Natur-



Pionier der Schweizer Robotik
Roland Siegwart (67) ist Robotiker und Professor für autonome Systeme an der ETH Zürich. Er leitet dort das Autonomous Systems Lab und forscht unter anderem zu mobilen Robotern, autonomen Fahrzeugen, Flugrobotern und Mensch-Roboter-Interaktion. Der 1959 in Lausanne geborene und in Schwyz aufgewachsene Maschinenbauingenieur gilt als einer der prägenden Köpfe der Schweizer Robotik. Gemeinsam mit seinem Team entwickelte er Anfang der 2000er-Jahre einen frühen Quadrokopter-Prototyp, der die spätere Entwicklung moderner Drohnentechnologie mitprägte. Neben seiner Forschung ist Siegwart als Mitgründer mehrerer Hightech-Start-ups tätig.

gesetze setzen dem Fortschritt Grenzen. Neben diesen technischen oder physikalischen Grenzen gibt es aber auch Grenzen, die wir als Gesellschaft selbst definieren müssen. Die Forschung zeigt, was technisch möglich ist. Sie kann jedoch nicht für uns entscheiden, wie wir diese Möglichkeiten nutzen wollen. Diese Verantwortung liegt bei uns allen.

Gerade deshalb bin ich überzeugt, dass Robotik dort ihren grössten Nutzen entfaltet, wo sie Menschen unterstützt. Es gibt zahlreiche Tätigkeiten, die gefährlich oder körperlich belastend sind oder unter Bedingungen stattfinden, die wir langfristig niemandem mehr zumuten sollten. Ob auf Baustellen, in unterirdischen Minen oder in der Landwirtschaft: Hier kann Robotik Menschen entlasten und ihre Sicherheit verbessern. Das bedeutet nicht, dass der Mensch verschwindet. Seine Rolle verändert sich. Er plant, überwacht und koordiniert automatisierte Systeme. Vor allem aber bleibt er verantwortlich für die Entscheidungen.

Roland Siegwart forscht seit Jahrzehnten an autonomen Systemen – und daran, wie Mensch und Maschine künftig sinnvoll zusammenspielen.

Seit Jahrzehnten entwickle ich autonome Systeme und Drohnen. In dieser Zeit sind die Möglichkeiten enorm gewachsen. Trotzdem hat sich meine Sicht auf diese Technologien kaum verändert. Sie bleiben Werkzeuge. Sprachmodelle können menschliche Interaktionen nachahmen und manchmal sogar den Eindruck vermitteln, Gefühle oder Beziehungen aufzubauen. Tatsächlich besitzen sie aber weder Bewusstsein noch Empathie. Genau hier verläuft für mich eine wichtige Grenze. Forschung erweitert die Möglichkeiten. Wie wir sie nutzen, entscheidet jedoch nicht die Technik, sondern die Gesellschaft.

Grenzen begegnen uns in der Robotik auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Zudem verlaufen sie auch zwischen den einzelnen Fachgebieten. Gute Robotik entsteht selten innerhalb einer einzigen Disziplin. Wer einen Operationsroboter entwickeln will, muss den Operationssaal verstehen. Wer Lösungen für die Landwirtschaft entwickelt, muss wissen, wie die Arbeit auf dem Feld tatsächlich aussieht. Gute Ingenieurinnen und Ingenieure verlassen deshalb bewusst die Grenzen ihres eigenen Fachgebiets. Sie beobachten, stellen Fragen und versuchen zuerst zu verstehen, bevor sie Lösungen entwickeln.

Verantwortung endet jedoch nicht bei der Zusammenarbeit verschiedener Fachgebiete. Wer neue Technologien entwickelt, trägt auch Verantwortung für ihre möglichen Folgen. Der Ukrainekrieg und die Konflikte im Nahen Osten haben die Robotik-Community zum Nachdenken gebracht. Während militärische Anwendungen früher für viele Forschende kaum eine Rolle spielten, stellt sich heute verstärkt die Frage, wie Robotik zum Schutz kritischer Infrastrukturen oder zur Verteidigung eines Landes beitragen kann. Für mich bleibt die Rolle der Hochschulen dabei klar: Unsere Aufgabe ist die Grundlagenforschung. Wir entwickeln Technologien und schaffen Wissen, das sowohl zivil als auch sicherheitsrelevant genutzt werden kann. Die Entwicklung von Waffen gehört jedoch nicht an eine Hochschule.

Je länger ich mich mit diesen Fragen beschäftige, desto stärker wird meine Wertschätzung für den Menschen und die Natur. Viele glauben, wer sich intensiv mit Robotik und Maschinen beschäftigt, entferne sich von der Wirklichkeit oder grenze sich von ihr ab. Bei mir war genau das Gegenteil der Fall. Robotik hat mich nicht vom Menschen entfernt, sie hat mich ihm nähergebracht. Je mehr wir versuchen, einen Menschen oder die Natur technisch nachzubilden, desto mehr Ehrfurcht bekomme ich vor der Evolution. Gerade deshalb bin ich überzeugt, dass Technik den Menschen nicht ersetzen soll. Ihr grösster Wert liegt darin, ihn dort zu unterstützen, wo sie einen echten Nutzen schafft.

Grenzen verstehen, um Verbindung zu schaffen

Grenzen gehören zu unserem Alltag. Manche sehen wir ganz konkret: auf Karten, zwischen Gemeinden, Bezirken oder Kantonen. Andere spüren wir eher, beispielsweise im Beruf, in der Familie, beim Wohnen, bei finanziellen Entscheidungen oder dann, wenn wir abwägen müssen, wie viel Risiko richtig ist. Grenzen können schützen, Orientierung geben und Klarheit schaffen. Sie können uns aber auch herausfordern, genauer hinzuschauen und neue Wege zu suchen.

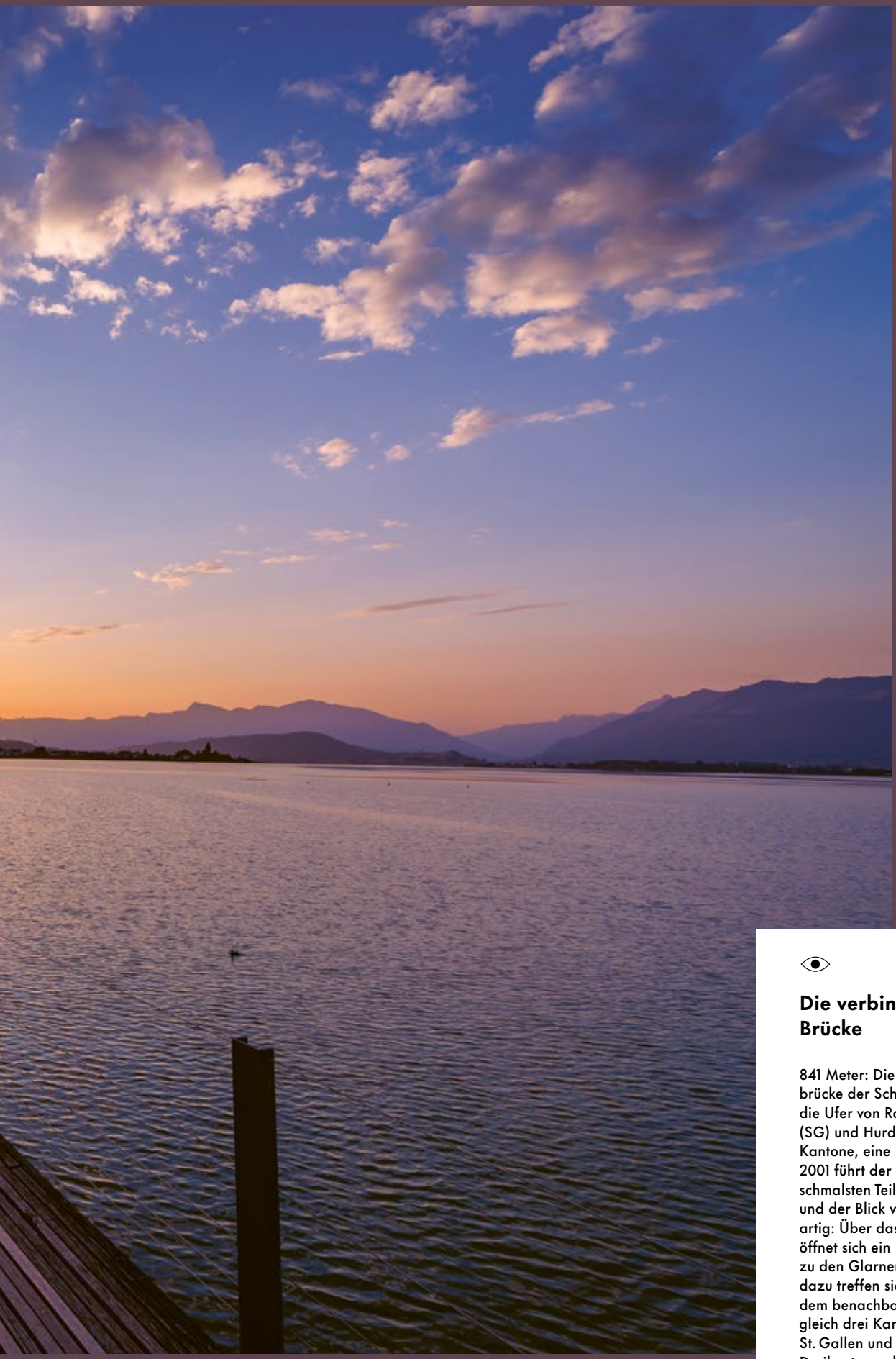
Im Kanton Schwyz erleben wir besonders gut, dass Grenzen nicht nur trennen. Inner- und Ausserschwyz, Berg und See, Dorf und Zentrum, Tradition und Fortschritt: Unser Kanton ist vielfältig. Diese Unterschiede gehören zu unserem geschichtsträchtigen Kanton. Sie prägen unsere Identität, unsere Wirtschaft und unser Zusammenleben. Wichtig ist, was wir daraus machen – ob wir Grenzen als Trennlinien verstehen oder als Orte, an denen Begegnung möglich wird.

Auch als Bank bewegen wir uns täglich an solchen Grenzen. Wir begleiten Menschen beim Wunsch nach Wohneigentum, unterstützen Unternehmen bei Investitionen, sprechen über Chancen und Risiken und helfen Kundinnen und Kunden, ihre finanzielle Zukunft zu planen. Dabei geht es nicht nur um Zahlen. Es geht um Lebenspläne, Verantwortung und Vertrauen. Eine gute Beratung zeigt auf, was möglich ist, und spricht ebenso ehrlich darüber, wo Vorsicht angebracht ist.

Für mich ist das eine zentrale Aufgabe der Schwyzer Kantonalbank. Wir wollen Spielräume schaffen, wo sie sinnvoll sind. Wir wollen Orientierung geben, wo Entscheide komplex werden. Und wir wollen Menschen, Unternehmen und Ideen miteinander verbinden. Denn oft entsteht gerade dort etwas Neues, wo unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen.

Als Schwyzer Kantonalbank sind wir tief und seit über 130 Jahren im Kanton verwurzelt. Wir kennen seine Vielfalt, seine Stärken und seine Herausforderungen. Diese Nähe ist für uns keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Auftrag. Denn wer Grenzen versteht, kann Brücken bauen. Und solche Brücken machen unseren Kanton stark – heute und für die kommenden Generationen.

Michel Degen
CEO der Schwyzer Kantonalbank



Die verbindende Brücke

841 Meter: Die längste Holzbrücke der Schweiz verbindet die Ufer von Rapperswil-Jona (SG) und Hurden (SZ) – zwei Kantone, eine Brücke. Seit 2001 führt der Steg über den schmalsten Teil des Zürichsees, und der Blick von hier ist einzigartig: Über das Wasser hinweg öffnet sich ein Panorama bis zu den Glarner Alpen. Passend dazu treffen sich mitten auf dem benachbarten Seedamm gleich drei Kantone: Schwyz, St. Gallen und Zürich mit dem Dreikantonseck.

André Herger

Globalisierung *im Gegenwind*

Die Globalisierung hat Gegenwind bekommen. Lieferketten werden neu sortiert, Handelsrouten länger, Zölle wieder wichtiger. Doch der Welthandel verschwindet nicht – er verändert seine Richtung. Für die Schweiz ist das zentral.

Thomas Rühl

Die einflussreichsten Köpfe waren sich lange einig: Offene Märkte, grenzüberschreitender Handel und eine hochgradig vernetzte Welt sind der Königsweg zum Wohlstand. Nach dem Kalten Krieg haben sich ehemals verfeindete Länder zusammengerauft. Unternehmen haben komplexe Lieferketten über viele Landesgrenzen hinweg errichtet. Und sogar vormals abgeschottete Länder wie China haben die Schleusen für Güter geöffnet und sich in der Welthandelsorganisation WTO weitgehend zum Freihandel bekannt. Ist diese Zeit vorbei? Sind wir in der Deglobalisierung?

Thomas Rühl ist Chefökonom der Schwyzer Kantonalbank. Mit seinem Team liefert er Ihnen Markteinschätzungen und Analysen.

Heute reden dieselben Vordenkerinnen und Vordenker von Lieferkettensouveränität, strategischer Autonomie und der Notwendigkeit, «kritische Industrien» innerhalb der eigenen Landesgrenzen zu behalten. Zölle und Exportverbote sind wieder salonfähig geworden. Die blockierten Meerengen im Nahen Osten stellen das internationale Seerecht infrage. Öl und andere Güter stecken im Persischen Golf fest, Reedereien nehmen den längeren Weg um ganz Afrika in Kauf. Man könnte meinen, das zarte Flämmchen der Globalisierung, das nach der turbulenten Pandemiezeit gerade erst wieder aufgeflackert ist, werde im aktuellen Sturm ausgeblasen.

Der Welthandel wächst weiter

Doch die Realität ist ganz anders. So wächst der Welthandel weiterhin. Laut DHL und der New York University legte das globale Handelsvolumen 2025 so stark zu wie zuletzt 2021 im Nachgang der Pandemie. Die Handelsrouten werden länger. Güter und Waren reisen heute weiter und immer häufiger zwischen ähnlich gesinnten Ländern. Was sich verändert hat, ist nicht so sehr das Volumen, sondern die Struktur und vor allem auch die Wahrnehmung des Welthandels.

Globalisierung ist ein verbreiteter Begriff, ihre Auswirkungen sind aber nur schwer zu fassen. Ihre Vorteile verteilen sich breit, etwa das T-Shirt, das statt hundert nur zehn Franken kostet. Oder das Smartphone, das sich eine Milliarde Menschen leisten können. Ihre unerwünschten Folgen sind jedoch in vielen westlichen Ländern deutlich sichtbar: die geschlossene Fabrik und der entlassene Maschinenbauer.

Da die Verlierer klar sichtbar sind, der Nutzen aber stark verteilt ist, haben Globalisierungsgegner ein leichtes Spiel. Und so glauben heute laut dem Forschungsinstitut Ipsos nur noch 51 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, dass Globalisierung gut für unser Land sei. In den USA, lange Fahnenträgerin des Freihandels, liegt die Zustimmung auf dem tiefsten Stand seit einem Jahrzehnt. Dagegen glauben in China, Singapur und Vietnam über 85 Prozent der Befragten an die Vorteile der Globalisierung.

Die Schweiz bleibt global verflochten

Gerade in der Schweiz ist die Situation widersprüchlich, denn unsere Wirtschaft erarbeitet über 70 Prozent des Bruttoinlandprodukts im Aussenhandel. Spitzenprodukte sind Pharmazeutika und Uhren sowie Bankdienstleistungen und Lizenzen. Insofern überrascht es, dass die Schweizer Warenexporte heute höher ausfallen als an Trumps «Befreiungstag» im April 2025 und nach dem Schock der US-Zölle von 39 Prozent für Schweizer Waren im August 2025.

Die Schweiz ist, gesamtwirtschaftlich betrachtet, eine klare Gewinnerin der Globalisierung. Und genau darum trifft sie die Abkehr vom institutionenbasierten Freihandel möglicherweise stärker als andere Länder. Wenn die Welt in Blöcke zerfällt und die Rufe nach Grenzen und Zöllen lauter werden, wird es für die Schweiz schwieriger, attraktive Handelsabkommen zu besiegeln. Darauf ist der hiesige Werkplatz angewiesen: Um trotz des hohen Lohnniveaus wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die anderen Rahmenbedingungen, wie etwa Steuern, Marktzugang und Regulierungsdichte, möglichst attraktiv sein.

«Swiss Made» reist weiter

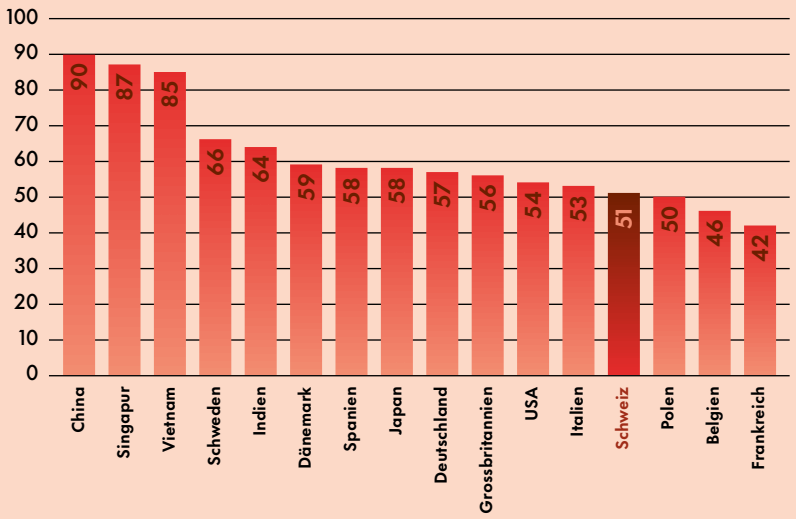
Die eine gute Nachricht für die Exportnation Schweiz ist, dass die Deglobalisierung weitgehend Mythos bleibt. Und die andere, dass die Schweizer Unternehmen sich in früheren Stressphasen als sehr anpassungsfähig erwiesen haben. «Swiss Made» hat international ein hohes Ansehen. Und mit passenden Rahmenbedingungen sind die Chancen hoch, dass Produkte mit Schweizer Kreuz auch in Zukunft um die ganze Welt reisen und dabei wirtschaftlich erfolgreich bleiben.

Umfrage:

«Globalisierung ist gut für mein Land»

Zustimmung zu dieser Aussage in Prozent

Bleiben Sie informiert – jetzt den Newsletter abonnieren.



Quelle: Ipsos Global Trends 9th Edition 2025

Der Eigenmietwert fällt – *Schwyz stellt die Weichen*

Ab 2029 müssen Eigentümerinnen und Eigentümer den Eigenmietwert ihres selbst genutzten Hauses oder ihrer Wohnung nicht mehr versteuern. Gleichzeitig fallen wichtige Abzüge weg. Im Kanton Schwyz wird deshalb über die künftige Förderung energetischer Sanierungen entschieden.

Roger Züger

Per 1. Januar 2029 entfällt der Eigenmietwert auf Bundesebene. Was zunächst nach einer klaren Entlastung klingt, ist bei genauerem Hinsehen komplexer: Denn bei selbst genutztem Wohneigentum fällt gleichzeitig auch der Abzug für den gewöhnlichen Liegenschaftsunterhalt weg. Ebenfalls lassen sich künftig private Schuldzinsen nur noch stark eingeschränkt geltend machen. «Die Reform schafft nicht einfach klare Gewinnerinnen und Verlierer», sagt Philipp Betschart, Leiter Produktmanagement Finanzieren bei der Schwyzer Kantonalbank. «Wie sich die Steuerrechnung verändert, hängt von der Hypothekarhöhe, dem Zinsniveau, dem Zustand der Immobilie und den persönlichen Zukunftsplänen ab.»

Keine Schwarz-Weiss-Rechnung

Ein pensioniertes Paar mit einer weitgehend amortisierten Hypothek dürfte tendenziell profitieren: Der Eigenmietwert fällt weg, während bislang nur noch geringe Schuldzinsen abgezogen werden konnten. Stehen jedoch grössere Reparaturen oder Sanierungen an, verändert sich das Bild – denn gewöhnliche Unterhaltskosten sind ab dem Steuerjahr 2029 nicht mehr abzugsfähig. Bei einer jungen Familie mit hoher Hypothek wirkt die Reform anders. Zwar entfällt auch hier der Eigenmietwert, gleichzeitig fällt der Schuldzinsenabzug grösstenteils weg. Wer selbst genutztes Wohneigentum erstmals erwirbt, profitiert während zehn Jahren allerdings von einem begrenzten, jährlich sinkenden Abzug – dem sogenannten Ersterwerberabzug.

Eine zusätzliche Amortisation ist deshalb nicht automatisch die beste Lösung. «Wer freie Mittel restlos zur Rückzahlung der Hypothek einsetzt, hat später möglicherweise zu wenig Reserven für dringende Sanierungen oder gar die Pensionierung», erklärt Betschart. Hypothek, Liquidität, Vorsorge und Gebäudezustand müssten ausgewogen betrachtet werden.

Schwyz will den Anreiz erhalten

Entscheidend ist künftig der Unterschied zwischen gewöhnlichem Unterhalt und energetischen Investitionen. Der ordentliche Unterhaltsabzug fällt bei Bund, Kantonen und Gemeinden weg. Energetische Massnahmen können bei der direkten Bundessteuer ebenfalls nicht mehr abgezogen werden – die Kantone dürfen den Abzug jedoch längstens bis 2050 individuell weiterführen.

«Bleibt der Anreiz aus, droht der Gebäudepark im Kanton Schwyz zu veralten.»

Philipp Betschart, Leiter Produktmanagement Finanzieren SZKB

Was ändert sich ab dem Steuerjahr 2029?

Der Schwyzer Regierungsrat will diesen Spielraum nutzen: Er unterstützt die Weiterführung des kantonalen Abzugs für Energiespar- und Umweltschutzmassnahmen. Dies beinhaltet die Möglichkeit, nicht vollständig nutzbare Abzüge auf zwei weitere Steuerperioden zu übertragen. Ebenso sollen die Abzüge für Rückbaukosten bei einem Ersatzneubau und für denkmalpflegerische Arbeiten bestehen bleiben. Der Kantonsrat hat diesen Kurs im Juni 2026 bereits politisch bestätigt. Die konkrete gesetzliche Umsetzung erfolgt jedoch erst mit einer künftigen Steuergesetzteilrevision, für die noch kein Zeitplan vorliegt.

Zur Einordnung: Die Abschaffung des Eigenmietwerts dürfte den Kanton Schwyz und sein Gemeinwesen laut Schätzungen aus dem Abstimmungsvorfeld rund 7.15 Millionen Franken pro Jahr kosten – verteilt auf Kanton, Bezirke, Gemeinden und Kirchgemeinden. Eine Weiterführung der optionalen Abzüge würde diesen Betrag laut Regierungsrat nur unwesentlich erhöhen.

Andere Kantone setzen andere Akzente. Zürich will den Abzug aus Konsequenz- und Kostengründen abschaffen – der Systemwechsel kostet den Kanton und die Gemeinden ohnehin je rund 150 Millionen Franken jährlich – und stattdessen auf direkte Förderbeiträge setzen, die unabhängig vom Einkommen allen gleichermassen zugutekommen. Uri argumentiert ähnlich, mit dem Ziel, mehr Transparenz zu schaffen. Im Rest

Eigenmietwert
Der Eigenmietwert selbst genutzter Erst- und Zweitliegenschaften wird nicht mehr als Einkommen versteuert.

Gewöhnlicher Unterhalt
Reparaturen und werterhaltende Arbeiten sind bei selbst genutztem Wohneigentum nicht mehr abzugsfähig.

Energetische Sanierungen, Rückbau und Denkmalpflege
Beim Bund entfallen diese Abzüge komplett. Die Kantone dürfen den Energieabzug bis längstens 2050 weiterführen; Rückbau- und Denkmalpflegeabzüge bleiben ohne zeitliches Limit möglich. Der Schwyzer Regierungsrat will alle drei Möglichkeiten für die Bevölkerung nutzen.

Ersterwerb
Für den erstmaligen Erwerb eines selbst genutzten Eigenheims bleibt während zehn Jahren ein begrenzter, jährlich sinkender Schuldzinsenabzug bestehen.

der Schweiz ist das Bild durchmischt: Kantone wie Aargau, Luzern, Neuenburg, Solothurn oder Waadt tendieren wie Schwyz zu einer Beibehaltung. In vielen anderen Kantonen – darunter Bern, Basel-Stadt, Graubünden oder St. Gallen – ist der Entscheid noch offen, und in rund einem Drittel der Kantone ist bislang keine öffentliche Position bekannt (Stand August 2026). Der Unterschied zwischen Steuerabzug und Förderbeitrag ist relevant: Ein Steuerabzug reduziert das steuerbare Einkommen; ein Förderbeitrag senkt direkt die Investitionskosten.

«Für Eigentümerinnen und Eigentümer zählt am Ende das Gesamtbild», sagt Betschart. «Sie sollten frühzeitig klären, welche Förderung für ihr Projekt verfügbar ist, welche Fristen gelten und wie sich die Investition finanzieren lässt.» Fördergesuche müssen in der Regel vor Baubeginn eingereicht werden.

Die Schwyzer Kantonalbank begrüsst das Vorhaben der Regierung, den steuerlichen Anreiz für energetische Sanierungen zu erhalten. Aus Sicht der Bank bleibt so für Eigentümerinnen und Eigentümer ein Grund, jetzt zu handeln – und nicht erst, wenn die Bausubstanz überfällig ist.

Bliebe dieser Anreiz aus, «droht der Gebäudepark im Kanton Schwyz zu veralten, mit spürbaren Folgen für Energieverbrauch, Wohnqualität und letztlich den Werterhalt der Liegenschaften».

Zeit zum Planen

Bis Ende 2028 gilt das heutige Steuersystem weiter. Das ist jedoch kein Grund, Projekte überstürzt vorzuziehen. «Die kommenden Jahre sind kein Renovationswettlauf, sondern ein Planungsfenster», betont Betschart. «Wer heute den Zustand seines Eigenheims analysiert, kann notwendige Arbeiten priorisieren und Finanzierung sowie Fördermittel rechtzeitig koordinieren.»

Am Anfang stehen Fragen wie: Wie lange hält die Heizung noch? In welchem Zustand sind Dach, Fassade und Fenster? Welche Arbeiten dienen dem gewöhnlichen Unterhalt, welche verbessern die Energieeffizienz? Eine gesamtheitliche Planung verhindert Fehlentscheide – etwa eine neue Heizung, die nach einer späteren Dämmung überdimensioniert wäre.

Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt ihre Hypothekarkundinnen und -kunden bei der Planung und Finanzierung energetischer Sanierungen. Mit der Handschlag-Hypothek oder dem Nachhaltigkeits-Bonus stehen dafür pragmatische und kostengünstige Finanzierungslösungen zur Verfügung (siehe Box unten).

Energetisch sanieren – richtig planen und finanzieren

Eine energetische Sanierung kann den Energieverbrauch deutlich senken, die Wohnqualität verbessern und zum Werterhalt der Immobilie beitragen. Die SZKB unterstützt Sie bei der Finanzierung. Bestehende Hypothekarkundinnen und -kunden profitieren mit der Handschlag-Hypothek oder dem Nachhaltigkeits-Bonus von unkomplizierten und äusserst attraktiven Finanzierungslösungen.

szkb.ch/sanierung

Bleiben Sie informiert – jetzt den Newsletter abonnieren.

Wissens-Wert

Währungen bequem nach Hause liefern lassen

Reisen ohne Stress beginnt schon bei der Vorbereitung: Fremdwährungen und Schweizer Franken lassen sich bei der SZKB einfach und sicher nach Hause bestellen. Über 60 Währungen stehen zur Auswahl, auch kleinere Beträge ab 100 Franken sind möglich. Bestellungen bis 12 Uhr garantieren bei Standardwährungen eine Lieferung am nächsten Werktag. Weniger gängige Währungen benötigen etwas mehr Zeit. Die Zustellung erfolgt zuverlässig durch Swiss Bankers via Post und kostet 7.50 Franken. Ein Rückkauf ist für Euro, US-Dollar und britische Pfund möglich. Diese Währungen sind zudem gebührenfrei an den SZKB-Schaltern erhältlich – Euro sogar rund um die Uhr an den Bancomaten.

szkb.ch/reisegeld

Vorsorge einfach berechnen

Die neuen Vorsorgerechner der SZKB unterstützen Sie bei Ihrer finanziellen Planung. Ob Altersvorsorge, Steuern, Vermögen oder Nachlass – die benutzerfreundlichen Tools beantworten zentrale Fragen: Droht eine Vorsorgelücke? Wie wirkt sich ein Pensionskasseneinkauf auf die Altersleistungen aus? Wie viel Steuern lassen sich mit der Säule 3a sparen? Neun verschiedene Rechner liefern konkrete Anhaltspunkte für Ihre finanzielle Planung. Besonders praktisch: Zu jedem Rechner lässt sich ein PDF-Bericht erstellen – ideal für die weitere Planung oder ein Beratungsgespräch mit der SZKB. Die Vorsorgerechner sind auf der SZKB-Website verfügbar und machen Vorsorge einfacher, verständlicher und transparenter.

szkb.ch/rechner

Unterstützung durch den Bürgschaftsfonds

Der Bürgschaftsfonds des Kantons Schwyz kann den Weg zum Eigenheim erleichtern, insbesondere für Familien oder Personen, die nicht den üblichen Eigenmittelanteil von 20 Prozent einbringen können. Mit Unterstützung des Bürgschaftsfonds kann dieser Anteil auf 10 Prozent reduziert werden, da der Fonds für den fehlenden Betrag bürgt. Neben dem Erwerb von Wohneigentum unterstützt der Fonds auch die Finanzierung von Bau, Renovation oder Instandhaltung von Wohngebäuden. Voraussetzung ist, dass sich das Objekt im Kanton Schwyz befindet, die Kreditnehmenden im Kanton wohnhaft sind und die Schwyzer Kantonalbank das Kreditgesuch positiv bewertet.

szkb.ch/buergschaftsfonds

Startfinanzierung für junge Unternehmen

Die SZKB-Startfinanzierung unterstützt Unternehmen im Kanton Schwyz gezielt in den ersten vier Jahren nach der Gründung. Mit flexiblen Finanzierungslösungen, die über ein klassisches Geschäftskonto hinausgehen, erhalten Gründerinnen und Gründer mehr finanziellen Spielraum für den Aufbau ihres Unternehmens. Bereits ab 20 Prozent Eigenmitteln sind individuelle Finanzierungen möglich. Die freie Wahl der Kreditform und flexible Rückzahlungsmöglichkeiten bieten zusätzliche unternehmerische Freiheit. Ergänzt wird das Angebot durch die Unterstützung des Bürgschaftsfonds des Kantons Schwyz, dessen Prämie im ersten Jahr von der SZKB übernommen wird. So erhalten junge Unternehmen eine solide Basis für den erfolgreichen Start in die Selbstständigkeit – und die Schwyzer Wirtschaft wird nachhaltig gestärkt.

szkb.ch/startfinanzierung

Wissens-Wert

Tipps für mehr Sicherheit

Vertrauliche Daten wie E-Banking-Zugangsdaten oder Kreditkarten-informationen gehören nie in fremde Hände. Banken fragen solche Angaben weder telefonisch noch schriftlich noch per E-Mail ab. Wichtig zu wissen: Auch eine angezeigte Telefonnummer ist keine Garantie dafür, dass der Anruf tatsächlich von der Bank stammt.

Für mehr Sicherheit beim Online-Banking gilt:

- Webseiten immer direkt in die Adresszeile des Browsers eingeben und keine Links aus Suchmaschinenanzeigen oder Social Media nutzen.
- Vertrauliche Daten nie über unsichere Kanäle weitergeben.
- Bei Unsicherheiten direkt beim Unternehmen nachfragen – lieber einmal zu viel als einmal zu wenig.

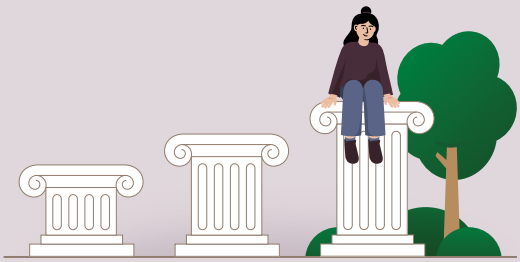
Wer digitale Kanäle bewusst nutzt und bei ungewöhnlichen Anfragen kritisch bleibt, senkt das Betrugsrisiko und schützt seine Finanzen besser.

szkb.ch/sicherheit

Eigenheimpreise steigen weiter

Wohneigentum im Kanton Schwyz bleibt stark gefragt. Die Preise sind auch in der ersten Jahreshälfte 2026 weiter gestiegen: Eigentumswohnungen verteuerten sich in den letzten zwölf Monaten um 6,3 Prozent, Einfamilienhäuser um 5,6 Prozent. Grund dafür sind die hohe Standortqualität, das günstige Zinsumfeld, anhaltende Zuwanderung und das sehr knappe Angebot. Die Preise dürften auch in der zweiten Jahreshälfte weiter steigen – wenn auch mit abflachender Dynamik.

szkb.ch/swex



Private Vorsorge mit Perspektive

Die private Vorsorge gewinnt an Bedeutung, weil die staatliche und die berufliche Vorsorge zunehmend unter Druck stehen. Wer frühzeitig vorsorgt, schafft sich mehr finanziellen Spielraum für die Zeit nach der Pensionierung. Besonders geeignet ist die Säule 3a: Sie ermöglicht regelmässiges Sparen fürs Alter und bietet gleichzeitig steuerliche Vorteile. Wer sein Vorsorgevermögen langfristig in Fonds investiert, kann zusätzlich von höheren Renditechancen profitieren als auf einem klassischen Sparen 3-Konto. Die SZKB bietet eine breite Auswahl an Vorsorgefonds, die auf unterschiedliche Bedürfnisse und Risikoprofile abgestimmt sind. Dazu gehören auch nachhaltige Strategiefonds, die in Unternehmen investieren, die ökologische und soziale Kriterien erfüllen – etwa in den Bereichen erneuerbare Energien oder Arbeitssicherheit.

szkb.ch/vorsorgefonds

Ihre Fragen
Unsere Antworten

In der Rubrik «Leserfragen» liefern wir Antworten auf die meistgestellten Fragen.

Ich möchte mein Unternehmen in den nächsten Jahren übergeben. Welche Unterstützung bietet die SZKB bei der Nachfolgeplanung?

Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt Sie mit der KMU-Nachfolgeberatung bei der frühzeitigen Planung und Umsetzung Ihrer Unternehmensnachfolge. Ziel ist es, Ihre persönlichen Bedürfnisse, die Zukunft Ihres Unternehmens sowie die Möglichkeiten der Nachfolgerin oder des Nachfolgers sorgfältig aufeinander abzustimmen. Sie erhalten eine kostenlose Standortbestimmung und wichtige Informationen zu Stolpersteinen, Unternehmensbewertung und Finanzierung. Ihre Altersvorsorge wird in die Planung einbezogen, um finanzielle Sicherheit nach der Übergabe zu gewährleisten.

szkb.ch/nachfolge

Ich kann selten zu Öffnungszeiten auf eine Filiale, bin aber darauf angewiesen, regelmässig Bargeld auf ein Konto einzuzahlen. Wie kann ich vorgehen?

Unsere Filialen verfügen über Bancomaten mit Einzahlungsfunktion. Sie können damit rund um die Uhr Bargeld auf ein Konto einzahlen; die Gutschrift erfolgt sofort. Nutzen Sie dafür am einfachsten Ihre Visa Debitkarte. Einzahlungen sind auch via Einzahlungs-QR-Code möglich. Am Bancomat können Sie nebst Ein- und Auszahlungen auch den Kontostand abfragen oder eine Übersicht der letzten Transaktionen anzeigen lassen.

szkb.ch/filialsuche

Wie kann ich die Sicherheit meiner Kredit- und Debitkarten erhöhen und mich vor Betrug schützen?

Moderne Karten bieten zahlreiche Sicherheitsfunktionen. Für Kreditkarten der SZKB sorgt die «one App» von Viseca mit Echtzeitüberwachung, Push-Benachrichtigungen und 3D-Secure-Technologie für mehr Sicherheit. Bei Verlust oder Verdacht auf Missbrauch können Sie Karten direkt in der App sperren. Für die Visa Debitkarte bietet die debiX+ App ähnliche Funktionen. Zusätzlichen Schutz bietet das Geoblocking im SZKB-Mobile-Banking: Damit legen Sie fest, in welchen Regionen Ihre Karte eingesetzt werden darf. Wichtig bleibt der eigene Umgang mit Karten: Verwenden Sie starke Passwörter, prüfen Sie Webseiten vor der Eingabe von Zahlungsdaten, und kontrollieren Sie Abrechnungen regelmässig.

szkb.ch/kartensicherheit

Ich habe meinen TWINT-PIN vergessen – was kann ich tun?

Tippen Sie in Ihrer TWINT App auf «TWINT-PIN vergessen». Danach werden Sie aufgefordert, das Kundencenter der SZKB (058 800 20 20) anzurufen. Dort erhalten Sie eine Sicherheits-PIN, die Sie in der App eingeben. Danach legen Sie eine neue TWINT-PIN an. Sie können unser Kundencenter auch ausserhalb der Öffnungszeiten kontaktieren und werden bei Problemen mit TWINT automatisch an die richtige Stelle weitergeleitet.

szkb.ch/twint

Ich möchte für meine Enkelin regelmässig Geld zur Seite legen. Welche Möglichkeiten gibt es?

Die SZKB bietet Ihnen zwei passende Möglichkeiten, um für Ihre Enkelin regelmässig Geld zur Seite zu legen.

1. Mit einem Geschenksparkonto sparen Sie planbar. Das Konto läuft auf Ihren Namen. Zum 18. Geburtstag Ihrer Enkelin erhalten Sie eine Geschenkurkunde, mit der Sie das Ersparte übergeben können. Diese Variante eignet sich besonders, wenn Stabilität und Sicherheit im Vordergrund stehen.

szkb.ch/geschenksparkonto

2. Ein Fondssparplan bietet hingegen die Möglichkeit, das Geld in Fonds anzulegen. Über längere Zeiträume können so höhere Renditechancen genutzt werden. Auch hier erhalten Sie bei Volljährigkeit Ihrer Enkelin eine Geschenkurkunde, um das Vermögen zu übergeben. Diese Lösung ist ideal, wenn Sie langfristig von den Entwicklungen an den Finanzmärkten profitieren möchten.

szkb.ch/fondssparplan

Sie bestimmen den Inhalt dieser Seite. Was wollten Sie schon immer zu Produkten und Dienstleistungen oder allgemein über die Schwyzer Kantonalbank wissen?

Stellen Sie Ihre Fragen an folgende E-Mail-Adresse:

trumpf@szkb.ch

Engagement

Kulturfestival «Der Herbst»
Das Innerschweizer Kulturfestival «Der Herbst» bringt vom 14. Oktober bis 1. November kulturelle Farbtupfer in die Herbsttage. Roger Bürgler und sein Team bieten am Festival Erlebnisse für alle Generationen – von mitreissenden Bühnenstücken bis hin zu einem Kinderkonzert mit Stargast Kabi. Neben den Hauptattraktionen sorgen ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm und herzliche Gastfreundschaft für besondere Herbstmomente. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt das Festival seit vielen Jahren und engagiert sich als Presentingsponsor. Damit trägt sie zur Förderung der regionalen Kulturszene bei und hilft mit, Kultur erlebbar zu machen.

GEWA Innerschwyz: Treffpunkt für regionales Gewerbe

An der GEWA Innerschwyz Mitte September in Seewen-Schwyz präsentierten über 120 Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen und machten die Messe zu einem wichtigen Treffpunkt für das regionale Gewerbe. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützte die GEWA Innerschwyz als Hauptsponsorin und zeigte damit ihre Verbundenheit mit der regionalen Wirtschaft und als KMU-Bank. Am SZKB-Stand sorgte ein spannendes Spiel mit der Chance, ein Goldvreneli zu gewinnen, für Begeisterung bei den Besuchern. Die GEWA bot eine ideale Plattform, um die Stärken des lokalen Gewerbes zu präsentieren und den Austausch zwischen Unternehmen und Besuchenden sowie Generationen zu fördern.

Operette Arth: Tradition trifft auf Kultur

Seit 175 Jahren begeistert die Theatergesellschaft Arth mit ihren Inszenierungen und zieht jährlich über 10'000 Besucherinnen und Besucher ins eigene Theatergebäude am Zugersee. Von Januar bis März wird dort Operettenkunst auf höchstem Niveau geboten – ein kultureller Höhepunkt, der weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt ist. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt die Operette Arth seit vielen Jahren als Hauptsponsorin. 2027 steht mit «Der Vogelhändler» ein Klassiker der Operettenwelt auf dem Programm. Die neueste Inszenierung bringt die Geschichte mit einem farbenprächtigen Pop-Art(h)-Konzept auf die Bühne.

Schwyz an der OLMA: Heimat erleben

Vom 8. bis 18. Oktober 2026 präsentiert sich der Kanton Schwyz als Gastkanton an der OLMA in St. Gallen. Die 1'000 Quadratmeter grosse Sonderschau zeigt die Vielfalt des Kantons – von regionalen Produkten über gelebtes Brauchtum bis hin zu spannenden Geschichten. Schwyzer Bauern bringen ihre Tiere zur Tierschau, ausgewählte Restaurants verwöhnen die Gäste mit Spezialitäten aus der Region. Ein Höhepunkt ist der grosse Umzug am 10. Oktober: Rund 1'300 Schwyzerinnen und Schwyzer zeigen die kulturelle Vielfalt des Kantons und machen Schwyz mitten in St. Gallen erlebbar. Der Auftritt lädt dazu ein, Schwyz auch über die Messe hinaus zu entdecken. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt den OLMA-Auftritt als Partnerin und ermöglicht mit dem OLMA-Reiseticket eine bequeme Anreise. Das Ticket gilt für die Hin- und Rückreise ab jedem Bahnhof und jeder Bushaltestelle im Kanton Schwyz bis zur Haltestelle «St. Gallen, Olma Messen». Es ist in limitierter Stückzahl erhältlich unter:

sob.ch/olma

Das SZKB Bonusprogramm – *unser Dankeschön für Ihr Vertrauen*

Wer seine Bankgeschäfte mit der Schwyzer Kantonalbank erledigt, wird mit Punkten belohnt und kann diese gegen attraktive Prämien eintauschen.

Punkte sammeln mit:

- **5** Täglichen Bankgeschäften wie Nutzung von Karten und E-Banking sowie Lohneingang
- **125** Erfolgreiche Weiterempfehlung
- **120** Verlängerung der Hypothek
- **20** Einzahlung Sparen 3-Konto
- **40** Eröffnung eines Fondssparplans

Punkte einlösen für:

E-Vignette, Gutscheine für Einkaufscenter, Anteil Vereinsbeitrag, Netflix-Gutschein, Gebühr Visa Debitkarte, Gutschrift fürs Sparen 3-Konto, Gutschrift für Fondssparplan, Spende an die BSZ Stiftung und vieles mehr.

Vom Bonusprogramm profitieren alle Privatkundinnen und -kunden über 26 Jahre. Loggen Sie sich in Ihr E-Banking oder MobileBanking ein, klicken Sie auf «Bonus» und akzeptieren Sie einmalig die Nutzungsbedingungen. Schon sammeln Sie automatisch Punkte.

szkb.ch/bonus

Finanzkompetenz stärken mit *Clever@SZKB*

Seit über 130 Jahren begleitet die Schwyzer Kantonalbank die Menschen und Unternehmen im Kanton Schwyz in finanziellen Fragen. Die enge Verbundenheit mit der Region ermöglicht es den Beraterinnen und Beratern, die Anliegen und Bedürfnisse der Bevölkerung genau zu verstehen.

Mit der Veranstaltungsreihe Clever@SZKB wird die Finanzkompetenz im Kanton Schwyz gestärkt. Praxisnahe und leicht verständliche Impulsvorträge vermitteln Wissen zu aktuellen und relevanten Finanzthemen. Komplexe Inhalte werden klar und ohne Fachjargon aufbereitet.

szkb.ch/clever

Die Veranstaltungen sind kostenlos und können flexibel für einzelne Themen gebucht werden.

Nachlass regeln
20. Oktober 2026, 18 Uhr, Pfäffikon
22. Oktober 2026, 18 Uhr, Schwyz

Pensionierung planen
12. November 2026, 18 Uhr, Pfäffikon
17. November 2026, 18 Uhr, Schwyz

Auf der Bank – *der Podcast der SZKB*

Einmal im Monat setzen sich Mitarbeitende der Schwyzer Kantonalbank auf ein Bänkli und berichten in rund fünfzehn Minuten von ihrem Arbeitsalltag, ihren persönlichen Erlebnissen und davon, was ihre Tätigkeit und sie als Person besonders macht. Authentisch, abwechslungsreich und überraschend nahbar.

Neue Episoden von «Auf der Bank» erscheinen jeweils am ersten Dienstag des Monats auf Spotify, Apple Podcast oder unter szkb.ch/podcast.

szkb.ch/podcast

#8 Luc Bächler – der empathische Manager, der auch im November zeltet
Auf der Bank am Jakobsweg in Schwyz bei Damian Betschart sitzt Luc Bächler. Er ist KMU-Nachfolgemanager bei der SZKB. In dieser Episode von «Auf der Bank» gibt er Einblicke in den von ihm aufgebauten Bereich der KMU-Nachfolge und erklärt, weshalb Emotionen Teil seines Jobs sind. Auch privat hat der Willerzeller einiges zu erzählen: So ging er einst direkt neben Affen zur Schule. Und als er einen Teil des Jakobswegs ging, kam einiges anders als geplant.

Vom Eis an die Bande – Nadine Hofstetter

Nadine Hofstetter aus Immensee hat im Eishockey viel erreicht: Vier Schweizer Meistertitel mit den ZSC-Frauen und dem EVZ, dazu vier Cupsiege und der SWHL-B-Titel. Von 2018 bis 2024 gehörte sie zudem dem Schweizer Nationalteam an, bestritt drei Weltmeisterschaften und nahm an den Olympischen Spielen 2022 teil. Gleichzeitig ist sie seit ihrer KV-Ausbildung bei der SZKB tätig – heute im Datamanagement. Im Frühjahr 2026 beendete sie ihre Aktivkarriere – dem Eishockey bleibt sie aber als Trainerin im EVZ-Women's-Nachwuchs verbunden. Dort gibt sie ihre Erfahrung an junge Spielerinnen weiter und zeigt, wie viel möglich ist, wenn Beruf, Sport und ein starkes Umfeld zusammenspielen.

Nori Rickenbacher

Grenzen, *die man hört!*

Daniel Schriber André Herger

«Ich glaube, wenn wir das Wort ‹Gumel› nicht mehr benutzen, ist es ums Schwyzertüütsch geschehen.» Nathalie Henseler lacht, als sie diesen Satz sagt. Das kurze Dialektwort gehört zu ihren Favoriten. Gleichzeitig bringt es auf den Punkt, weshalb sich die Sprachwissenschaftlerin für den Erhalt der Schwyzer Mundart engagiert.

Wer im Kanton Schwyz genau hinhört, merkt schnell: Auf kleinem Raum wird sehr unterschiedlich gesprochen. Märchler, Höfner, Einsiedler, Schwyzer oder Muotataler Dialekte unterscheiden sich in Aussprache, Wortschatz und Sprachmelodie. Schon einzelne Laute verraten oft die Herkunft. So wird das mundartliche «gaa» in der March zu «goo». Die Muotataler wiederum betonen häufig die zweite Silbe – etwa bei «Guet Taag» oder «Muo-taa».

«Täler, Berge und politische Strukturen sind dialekterhaltend», erklärt Nathalie Henseler. Auch Familien, Freundeskreise und Dorfgemeinschaften prägen die Sprache und sorgen dafür, dass sich regionale Eigenheiten über Generationen erhalten. Gerade deshalb sei Mundart weit mehr als ein Kommunikationsmittel. «Sprache ist etwas extrem Persönliches», betont Henseler. «Wenn man sich weg von zu Hause irgendwo alleine fühlt und plötzlich jemand in derselben Mundart spricht, werden tiefe Gefühle angesprochen.» Mundart schaffe Nähe, Zugehörigkeit und das Gefühl, im wahrsten Sinne verstanden zu werden.

Gleichzeitig geraten die sprachlichen Eigenheiten heute noch schneller unter Druck. Wer pendelt, zuzieht oder häufig Wörter erklären muss, passt vielleicht seine Sprache mit der Zeit an. Zudem gelangen immer mehr hochdeutsche Begriffe durch die sozialen Medien in die Mundart. Dadurch gehe nicht nur eine andere Aussprache verloren, sondern oft auch ein Stück regionaler Wortschatz, sagt Henseler. Sie weiss: «Man kann den Wandel nicht aufhalten.» Mit etwas mehr Bewusstsein lasse sich jedoch sichtbar machen, was die Schwyzer Mundart besonders macht. Vielleicht ist ja genau das der Grund, weshalb ihr das kleine Wort «Gumel» so sehr am Herzen liegt.

Schwyzer Mundartverein

Nathalie Henseler (50) arbeitet derzeit an der Gründung eines Schwyzer Mundartvereins. Ziel ist es, die Schwyzer Dialekte weiter zu erforschen, zu dokumentieren und stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Geplant sind neben öffentlichen Anlässen unter anderem Projekte mit Schulen und älteren Menschen. «Wenn Dialekte verloren gehen, ist das unwiderruflich», sagt Henseler. Mit dem neuen Verein will sie Wissen bündeln, Projekte ermöglichen und das Interesse an der Schwyzer Mundart fördern.

Rätsel

1 – Was ist am Berg eine der wichtigsten Eigenschaften eines Bergführers und hat in der Ausbildung einen höheren Stellenwert als früher?

2 – Wie heisst das Restaurant der BSZ Stiftung in Brunnen?

3 – Als was sieht sich die BSZ Stiftung in der Gesellschaft gemäss Olivia Mächler?

4 – Mit welcher Trainingsform beschäftigt sich Sandro Manser aktuell intensiv, um Wahrnehmung und Reaktionsfähigkeit zu verbessern?

5 – In welchem Ort gewann Sandro Manser sein letztes Europacuprennen der vergangenen Saison?

6 – Welcher Schwyzer Robotikprofessor schreibt über künstliche Intelligenz, Robotik und Grenzen des Machbaren?

7 – Was steht gemäss Markt-Wert-Beitrag im Gegenwind?

8 – Was müssen Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer ab 1. Januar 2029 nicht mehr versteuern?

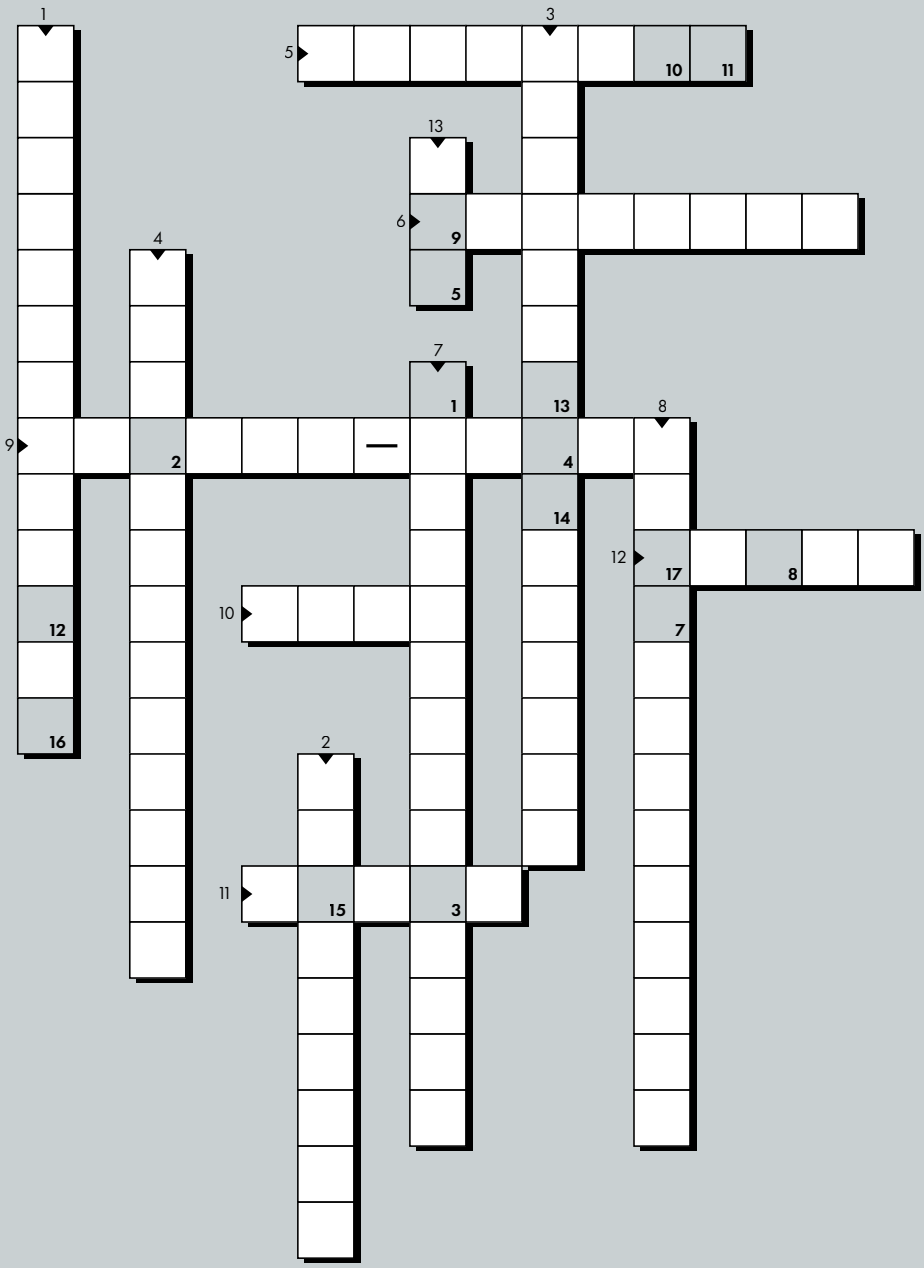
9 – Wie nennt man die Grenze zwischen Luftfahrt und Raumfahrt bei rund 100 Kilometern Höhe?

10 – An welcher Messe präsentiert sich der Kanton Schwyz im Oktober als Gastkanton?

11 – Welches kleine Dialektwort nennt Nathalie Henseler als eines ihrer Favoriten?

12 – Welcher Künstler nutzte den Blick von Seelisberg als Vorlage für das Gemälde «Die Wiege der Eidgenossenschaft» im Nationalratssaal?

13 – Welche Stiftung begleitet Menschen mit Beeinträchtigung auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt?



1	2	3	4	5	V	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17

Mitmachen und gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihre vollständige Adressanschrift per E-Mail an trumpf@szkb.ch.

Mit etwas Glück gewinnen Sie einen von drei Übernachtungsgutscheinen im Hotel Fronalpstock auf dem Stoos für zwei Personen im Doppelzimmer Deluxe inklusive 3-Gang-Abendessen und Frühstück, einen von zehn 50-Franken-Gutscheinen für das Restaurant Pluspunkt in Brunnen oder zweimal zwei Tickets für die Operette Arth.

Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind Mitarbeitende der SZKB. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung des Preises ist nicht möglich. **Einsendeschluss: 31. Oktober 2026.**

Weg der *Schweiz*

Oberhalb von Seelisberg im Kanton Uri eröffnet sich ein eindrücklicher Blick über den Urnersee. Am Aussichtspunkt Marienhöhe lädt das Panorama zum Verweilen ein.

Daniel Schriber

«Geschichtsreise Seelisberg» verrät, dass genau diese Aussicht dem Künstler Charles Giron als Vorlage für sein berühmtes Gemälde «Die Wiege der Eidgenossenschaft» diente, das seit über 120 Jahren den Nationalratssaal im Bundeshaus schmückt.

Der Weg der Schweiz beeindruckt aber nicht nur mit spektakulären Ausblicken, sondern erzählt auch eine Geschichte über das, was unser Land zusammenhält. Grenzen trennen nicht nur; der Weg der Schweiz zeigt, dass sie auch verbinden können. Zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft gestaltete jeder der 26 Kantone einen eigenen Wegabschnitt.

Die rund 35 Kilometer lange Strecke führt durch die Kantone Uri und Schwyz und windet sich entlang des tiefblauen Urnersees. Geschichtsträchtige Orte wie die Rütliwiese oder die Tellsplatte wechseln sich mit aussichtsreichen Wanderwegen, schattigen Waldabschnitten und idyllischen Uferwegen ab. Dank verschiedenen Etappen und Schiffstationen lässt sich die Route ganz nach Lust, Zeit und Kondition zusammenstellen.

Der Weg der Schweiz lässt sich in insgesamt vier Etappen entdecken. Eine besonders schöne Variante führt von Seelisberg nach Bauen. Von dort aus verkehren anschliessend Kursschiffe zu zahlreichen Orten rund um den Vierwaldstättersee. Eine ideale Voraussetzung, um die Weiterreise ganz nach den eigenen Wünschen zu gestalten.

wiegederschweiz.ch

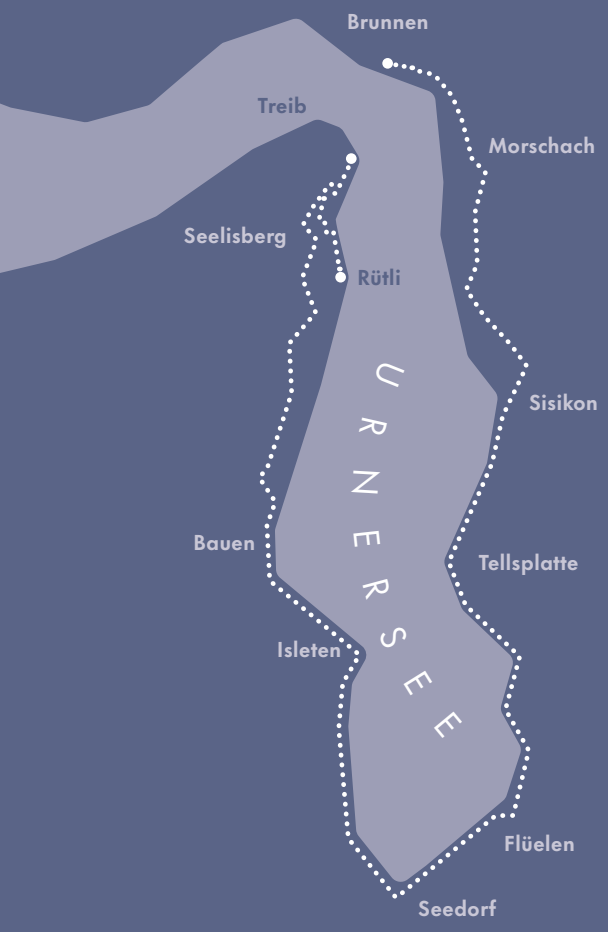
Ihre Meinung *zum Magazin*

Unser Magazin «Trumpf» liefert Ihnen informative und spannende Einblicke sowie verschiedene Blickwinkel zum Thema Grenzen – persönlich, wirtschaftlich oder gesellschaftlich. Nun sind Sie gefragt! Ihre Meinung ist uns wichtig, denn nur mit Ihrer Rückmeldung können wir das Magazin noch stärker auf Ihre Interessen abstimmen.

Teilen Sie uns mit, was Ihnen besonders gut gefallen hat oder wo Sie noch Optimierungen sehen. Oder haben Sie Ideen oder Anregungen für zukünftige Themen? Nutzen Sie die Gelegenheit, und nehmen Sie an unserer Online-Umfrage teil.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Auf den Spuren der Eidgenossenschaft



Ihre Teilnahme an der Umfrage wird belohnt – mit 20 Punkten fürs Bonusprogramm.

Sagen Sie uns Ihre Meinung

Disclaimer

Diese Publikation wurde einzig zu Informationszwecken erstellt und ist weder ein Angebot noch eine Aufforderung seitens oder im Auftrag der Schwyzer Kantonalbank zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder ähnlichen Anlageinstrumenten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Handelsstrategie in irgendeiner Rechtsordnung. Die Informationen in dieser Publikation stammen aus oder basieren auf Quellen, welche die Schwyzer Kantonalbank als zuverlässig erachtet, indes kann keine Gewähr für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Informationen geleistet werden. Die Publikation enthält keine Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Sie stellt auch in keiner Art und Weise eine auf die persönlichen Umstände des Anlegers zugeschnittene oder für diesen eine angemessene Investition oder Strategie oder eine andere an einen bestimmten Anleger gerichtete Empfehlung dar. In der Publikation gegebenenfalls gemachte Verweise auf frühere Entwicklungen stellen keine Indikationen dar für laufende oder zukünftige Entwicklungen und Ereignisse.

PENSIONSPLANUNG?
Machen wir selbst.
Damit Sie heute Klarheit gewinnen und morgen finanziell unabhängig bleiben.
szkb.ch/pensionsplanung
Schwyzer Kantonalbank